

## **Der Wunsch nach Glück und der Wunsch nach Unglück**

Grüße! Gott segne euch alle, gesegnet sei dieser Abend. Ich bin glücklich, wieder Kontakt zu euch aufzunehmen und meine Lehren und Lesungen fortzusetzen, die eine Zeitlang unterbrochen werden mussten. Diese Unterbrechung hätte fruchtbar sein können, wenn ihr es so gewollt hättet.

Der Wunsch nach Glück existiert in jedem Lebewesen. Doch unterscheidet sich die Vorstellung vom Glück je nach Entwicklung jedes einzelnen Menschen. Dieser verzerrten Vorstellung wegen entsteht in der Seele des Menschen ein weiterer Wunsch, der oft übersehen wird. Und das, so fremd es auch scheinen mag, ist ein Wunsch nach Unglück. Ich werde nun über die Verbindungen, die Kettenreaktionen sprechen, die diese falsche Vorstellung vom Glück in Gang gebracht hat.

Der Wunsch nach Glück ist ein primäres Gefühl, ob diese Vorstellung nun richtig oder falsch, wahr oder verzerrt ist, wohingegen der Wunsch nach Unglück kein primäres, sondern ein sekundäres Gefühl ist, verursacht von der falschen Vorstellung vom Glück.

Dieser Wunsch nach Glück existiert bereits, wenn die menschliche Entität geboren ist. Er existiert im Kleinkind. Die Vorstellung des Kindes vom Glück ist die Befriedigung all seiner Wünsche, sofort und auf genau die Weise, wie es das will. Ungeachtet, wie erwachsen ein Mensch ist, ein Überbleibsel davon bleibt ihm für den Rest seines Lebens.

Alle falschen Vorstellungen sind Verzerrungen und Missverständnisse der richtigen. Glück in der falschen Vorstellung drückt sich folgendermaßen aus: „Nur wenn ich haben kann, was ich will, und auf die Weise, wie und wann ich es will, kann ich glücklich sein. Ansonsten bin ich unglücklich.“ Darin steckt die Forderung nach absoluter Bestätigung, Bewunderung und Liebe durch jeden. Wenn dann irgendjemand diesen Anforderungen nicht gerecht zu werden droht, geht die Welt der fraglichen Person unter. Ihr Glück wird unmöglich und das nicht nur jetzt, sondern fortan für immer. Natürlich ist das nicht die intellektuelle Überzeugung eines Erwachsenen, wohl aber emotional, denn alles scheint aussichtslos und seine Stimmung ist Verzweiflung in unterschiedlichen Graden.

Der unentwickelte Mensch empfindet in Schwarz oder Weiß. Dazwischen gibt es für ihn nichts. Entweder gibt es Glück oder Unglück. Wenn sich die Dinge in Übereinstimmung mit seinen Wünschen entwickeln, ist die Welt in Ordnung. Aber wenn nur das Geringste seinem Willen zuwiderläuft, dann sieht die Welt düster aus.

Wenn das Kind hungrig ist, und sei es nur für Minuten, dann kommen sie ihm wie eine Ewigkeit vor, nicht nur wegen seiner mangelhaften Zeitvorstellung, sondern weil es nicht weiß, dass sein Hunger schon in kurzer Zeit vorüber sein wird. So befindet sich der Säugling in heilloser Verzweiflung, wie ihr bei einem weinenden Kind beobachten könnt. Die Sache, derentwegen das Kind weint, scheint in keinsten Weise in Beziehung zu seinem Ärger, seiner Wut und seinem Unglück zu stehen. Beim Erwachsenen bleibt dieser Persönlichkeitsanteil, der sich während der Kindheit frei ausdrückte, in der Psyche verborgen und fährt fort, ähnlich zu reagieren. Nur die Gründe ändern sich und die äußere Erscheinung wird modifiziert oder ist gar unter rationalem und einsichtigem Verhalten verborgen. Aber das beweist keinesfalls, dass die innere Reaktion wirklich beseitigt wurde, oder dass er durch einen Prozess innerer Reifung und Wachstum mit sich selbst eins geworden ist.

Sehr früh erkennt das Kind, dass das Glück in der erwünschten Form unmöglich ist. Das Kind fühlt sich abhängig von einer grausamen Welt, die ihm verwehrt, was es zu brauchen glaubt und meint, haben zu können, wäre die Welt weniger grausam.

Wenn ihr das logisch durchdenkt, werdet ihr feststellen, dass diese primitive und verzerrte Vorstellung vom Glück tatsächlich auf den Wunsch nach allmächtiger Herrschaft hinausläuft, nach blindem Gehorsam der Umwelt, nach einer Sonderstellung, weit über alle Menschen erhoben - da ihre Aufgabe es ist, allem nachzukommen, was diese Person sich wünscht. Wenn ihre Wünsche nicht befriedigt werden können - und das können sie nie - wird die Enttäuschung vollkommen.

Natürlich kann kein Mensch sich dieser frühen Gefühle erinnern, denn ihr habt keine Erinnerung an eure ersten paar Jahre. Dass diese Reaktionen ausnahmslos in allen Menschen weiter existieren, ist eine Tatsache, und ihr könnt diese Gefühle in der Arbeit, die ihr auf diesem Pfad macht, auf verschiedenen Wegen finden. Zum Beispiel wenn ihr eure früheren und gegenwärtigen Reaktionen beobachtet und aus diesem Blickwinkel analysiert. Zuerst entdeckt, wo noch dieses Kind mit denselben Wünschen, Gefühlen und Reaktionen in euch existiert, und konzentriert dann eure Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt eurer Person. Dann werdet ihr dahin kommen, wo ihr anfangen könnt, aus dieser unrealistischen und nicht realisierbaren Vorstellung vom Glück herauszuwachsen und die richtige, reife, realistische und realisierbare Vorstellung zu entwickeln, die so unendlich viel befriedigen-der ist. Solange ihr das Kind in euch nicht erfahren habt, könnt ihr bestimmte Konflikte in euch nicht verstehen, die sich als Kettenreaktion dieser tiefgreifend verzerrten Vorstellung auswirken.

Je mehr das Kind wächst und in dieser Welt zu leben lernt, desto mehr erkennt es, dass die allmächtige Herrschaft, die es sich wünscht, nicht nur abgelehnt, sondern auch missbilligt wird, so dass es lernt, diesen Wunsch zu verbergen, bis dieses Verstecken so weit geht, dass es ihn nicht

mehr merkt. Zwei wesentliche Reaktionen folgen; eine ist: „Vielleicht, wenn ich so perfekt werde, wie es die Welt von mir erwartet, werde ich genug Bestätigung bekommen, um mein Ziel erreichen zu können.“ Damit beginnt das Streben nach dieser Vollkommenheit. Selbstverständlich, meine Freunde, ist diese Art zu streben falsch, auch wenn wir alle darin übereinstimmen, dass alle Wesen nach Vollkommenheit streben sollten. Falsch ist sie wegen ihrer Motive. Hier strebt der Mensch nicht nach Perfektion, um besser zu lieben und mehr zu geben. Er strebt nicht nach Perfektion um ihrer selbst willen, sondern für ein selbstsüchtiges Ziel. Und weiter ist es falsch, weil er das Ziel, die Perfektion, sofort erreichen will, da er über allmächtige Herrschaft sofort das Glück will. Sofortige Vollkommenheit ist natürlich völlig unmöglich. Damit verscherzt man sich die gesunde Akzeptanz der eigenen Unzulänglichkeit, was die Persönlichkeit befähigt, sich die gesunde Demut anzueignen, das eigene Wesen als weder mehr, noch besser als den Rest der Menschheit zu akzeptieren.

Daher verdoppelt sich die Enttäuschung: Der erste Wunsch, allmächtige Herrschaft, um glücklich zu sein, ist nicht verwirklicht. Und auch nicht der zweite, Perfektion zu erlangen, um den ersten Wunsch durchzusetzen. Das wiederum bewirkt ein heftiges Gefühl der Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit, des Bedauerns und der Schuld. Denn das Kind weiß noch nicht, dass niemand solche Vollkommenheit erreichen kann. Es hält sich in dieser Hinsicht für einzigartig und muss diese beschämende Tatsache verbergen. Auch wenn der Mensch erwachsen ist und es bewusst besser weiß, fährt diese noch nicht nach außen gebrachte Reaktion fort, in der Seele eingeschlossen zu leben. Die unbewusste Persönlichkeit argumentiert: „Könnte ich perfekt sein, würde ich haben, was ich will. Da ich es nicht bin, bin ich nichts wert.“ Das zweite Gewissen, wie ich es einmal nannte, geißelt den Menschen immer weiter und versucht, ihm dieses nicht realisierbare Ziel vor die Nase zu halten, so dass jedes Versagen zusätzliche Verzweiflung und Schuld verursacht, indem es seine Gefühle der Unterlegenheit und Unzulänglichkeit steigert.

Andererseits gibt es zugleich noch eine Reaktion: Der Mensch kann und will nicht die ganze Schuld auf sich nehmen und beschuldigt daher sein Umfeld. Dadurch entsteht ein besonderer Teufelskreis. Innerlich argumentiert er wie folgt: „Ließen sie mich so glücklich sein, wie ich es möchte, indem sie mich vollkommen lieben und anerkennen, indem sie tun, was ich will, dann könnte ich perfekt sein. Damit wäre das Hindernis, das der Welt im Wege steht, um mir zu geben, was ich will, beseitigt. Deshalb ist es 'ihr' Fehler. Mein Versagen beruht nur auf ihrer Weigerung, die sie mir ständig entgegenbringt.“ Deshalb funktioniert der Teufelskreis auf diese Weise in einer Richtung: „Ich muss perfekt sein, um geliebt und glücklich zu sein,“ und in der anderen Richtung: „Wenn ich die Herrschaft inne hätte, die ich brauche, um glücklich zu sein, dann wäre es für mich nicht schwer, perfekt zu sein.“ Beides macht ihm die Welt unmöglich. Dafür beschuldigt dieser Mensch die Welt einerseits und das Selbst andererseits. Mehr noch, er lehnt es ab, nicht so geliebt zu werden, wie er ist. Ihm scheint, er müsste bedingungslos geliebt werden. Dieser Aspekt offenbart wieder euer Empfinden, dass die bedingungslose Unterwerfung, die ihr fordert, euch in die Lage des Herrschers versetzen würde, die ihr zu brauchen glaubt, um glücklich zu sein.

Die falsche Vorstellung vom Glück verursacht unvermeidlich auch eine falsche Vorstellung von der Liebe. Lasst mich kurz die falsche Vorstellung vom Glück wiederholen: „Ich kann nur glücklich sein, wenn alles nach meinem Willen geht.“ Die reife Vorstellung vom Glück in seiner höchsten Entfaltung lautet: „Ich bin unabhängig von äußeren Umständen, ungeachtet, welche es sind. Ich kann immer und unter allen Umständen glücklich sein, weil selbst unvorteilhafte oder unangenehme Ereignisse ihren Zweck haben und mich so vollkommener Freiheit und unendlichem Glück viel näher bringen.“ Also werden auch schwere Zeiten die Macht haben, euch glücklich zu machen. Zugegeben, solange ihr auf dieser Erde inkarniert seid, könnt ihr das nur selten erleben, aber trotzdem erlebt ein reifer und entwickelter Mensch es doch wenigstens in einem gewissen Maß. Unglück „wirft“ ihn nicht um, sondern birgt einen Samen zu Wachstum. Wenigstens in seinem Fall werden solche Zeiten nicht als nutzlos und emotional hoffnungslos erlebt, sondern werden mutig durchgestanden, bis die Sonne wieder scheinen kann. Die reife Vorstellung vom Glück und damit vom Leben selbst gibt keinen Anlass zu größter Verzweiflung, nicht immer glücklich sein zu können. Man akzeptiert, dass das Leben wirklich beides, Glück und Unglück, bereithält. Wenn also Unglück daherkommt, bricht für den reifen Menschen die Welt nicht zusammen, wie es einem emotional unreifen Menschen erscheint. Weder ist Schmerz etwas, was man unter so hohen Opfern vermeiden muss, dass der Schmerz, der daraus resultiert, schlimmer wird als der, den man vermeiden möchte. Noch sucht und fordert ein reifer Mensch Schmerz und Unglück heraus, nur um das hilflose Gefühl zu vermeiden, ihm gegen seinen Willen ausgesetzt zu sein. Der unreife Mensch aber tut das oft, was uns zum Wunsch nach Unglück führt. Darauf werden wir gleich zu sprechen kommen.

Betrachten wir aber zuerst die Vorstellung von der Liebe. Diese falsche Vorstellung, die in der falschen Vorstellung vom Glück steckt, sagt folgendes: „Werde ich geliebt und wird mir gehuldigt, habe ich einen Untertan“ - wie ein Herrscher seine Untertanen besitzt. Wenn ihr eure eigenen Reaktionen ganz ehrlich beobachtet, heute, jetzt, werdet ihr ähnliche Gefühle in euch finden, auch wenn ihr nie den Mut hattet, sie zuzugeben. Die richtige Vorstellung von der Liebe ist nicht nur und immer und notwendigerweise „Ich liebe dich, ungeachtet, ob du mich liebst oder nicht.“ Natürlich ist das das höchste Ideal. Aber nur die wenigsten Menschen sind so weit. Wenn ihr nicht so weit seid, ist es sinnlos, sich zu Gefühlen zu zwingen, denen ihr noch nicht entsprechen könnt. Es mit Gewalt zu versuchen, kann auf ganz unterschiedliche Weise böse Folgen haben. Der Zwang und die Unfähigkeit, dem wirklich gerecht zu werden, würden eure Versagens- und Schuldgefühle nur steigern. Das wiederum würde zu einem Hang zur Selbstzerstörung führen. Zudem kann der Wunsch nach dieser idealen, selbstlosen Liebe leicht verzerrt werden durch den ungesunden Wunsch zu leiden, über den wir gleich sprechen werden. Werdet ihr also nicht geliebt und seid dagegen selbst außerstande zu lieben, so gebt das einfach ohne Schuldgefühle zu. Wenn ihr euch von eurem kindischen Wunsch zu herrschen gelöst habt, könnt ihr das mit Gleichmut nehmen, ohne denjenigen abzulehnen, der euch nicht zu lieben scheint. Auf der Ebene, auf der die meisten von euch sind, ist Liebe ein Geben und Nehmen, eine

zweispurige Straße. Aber im Gegensatz zur kindischen Vorstellung fordert Liebe in ihrer richtigen Vorstellung keinen Untertanen, der blindlings willfährig ist, sondern braucht und wünscht ein Gegenüber.

Meine Freunde, bevor ich mit dieser Lesung fortfahre, lasst mich folgende Bemerkungen hinzufügen. Ich bin sicher, keiner, der diese Worte hört oder liest, wird daran etwas auszusetzen haben, sondern ihr alle werdet dem beipflichten. Ihr werdet euch an viele Gelegenheiten erinnern können, bei denen ihr der richtigen Vorstellung gemäß gefühlt habt - oder es wenigstens dachtet. Jetzt bitte ich euch, versucht, die Augenblicke in euch zu finden, wo ihr außerstande seid, der richtigen Vorstellung von Liebe und Glück entsprechend zu empfinden. Ihr könnt diese Momente ausnahmslos bei euch allen finden, wenn ihr es ernsthaft versucht. Versucht zu erkennen, wo ihr einen Untertan wolltet und keinen Partner. Findet heraus, an welchen Gefühlen, Wünschen und Reaktionen ihr feststellen könnt, dass das zutrifft. Für diese Erkenntnis braucht ihr bloß die richtige Deutung eurer Reaktionen und Empfindungen bei bestimmten Ereignissen und Gelegenheiten.

Nun kommen wir zum Wunsch nach Unglück - wie er aus diesem komplexen und höchst universellen Hauptphänomen der menschlichen Seele hervorgeht. Wie ich sagte, ist es der menschlichen Persönlichkeit immer unmöglicher, ihr Glück in dieser falschen Vorstellung zu finden, der einzigen, die sie kennt. Statt den rechten Weg zu finden, indem sie die falsche gegen die richtige austauscht, kämpft der Mensch nur allzu oft gegen den Strom, indem er versucht, das Leben in diese falsche Vorstellung zu zwingen. Erweist sich das als unmöglich, sucht er einen anderen Weg hinaus, der ihm als Lösung erscheint, sich aber auf lange Sicht als noch schädlicher erweist. Unbewusst argumentiert er: „Da mir das Glück versagt ist und das Unglück unvermeidlich ist und sich mir gegen meinen Willen aufdrängt, kann ich genauso gut das Beste daraus machen und Soll in Haben verwandeln, indem ich versuche, mich an dem Unglück zu erfreuen.“ Oberflächlich mag das eine elegante Lösung scheinen, aber natürlich ist sie das nie. Auch wenn man gewisse Aspekte des Unglücks auf ungesunde Weise genießen kann, muss es andere geben, die äußerst schmerzhaft sind, und über die man sich keinesfalls freuen kann. Der Mensch merkt es aber zuerst nicht und rechnet nicht damit, und wenn es passiert, ist es ihm unmöglich, die Verbindung mit dem hier beschriebenen Prozess zu erkennen. Da der ganze Prozess sowieso unbewusst ist, sind die unerfreulichen Aspekte nie mit der Tatsache verbunden, dass sie selbst heraufbeschworen worden sind. Es gibt aber bestimmte Aspekte des Leidens, die die Menschheit genießt, obwohl dies nie bewusst zugegeben wird, außer jemand befindet sich auf einem Pfad der Selbstfindung, wie ihr es jetzt seid. Es braucht Zeit, Mühe und extrem gute Absicht, das ans Licht zu befördern.

Schon seltsam, aber dieser Wunsch nach Unglück scheint sich auf eine sehr verzerrte Weise einem Dasein jenseits der Erfahrung der meisten Menschen anzunähern, das zu einem viel höheren

Entwicklungsstand gehört. Einige von euch haben von der Vorstellung gehört, dass oberhalb einer bestimmten Ebene Lust und Schmerz eins sind. Diese vage Kenntnis existiert noch in der überbewerteten Erinnerung, ist aber durch falsche Motive, missverstandene Grundprinzipien und unrealistisches Herangehen ans Leben verzerrt. Also wird sie auf höchst ungesunde und schädliche Weise ausgelebt. Die Psyche folgert daraus: „Da ich Unglück nicht vermeiden kann, kann ich es ebenso gut genießen. Zudem möchte ich die Demütigung lindern, dass mir das Unglück gegen meinen Willen als hilflosem Opfer aufgedrängt wurde. In Wirklichkeit beschwöre ich das Unglück selbst herauf, folglich bin ich gar nicht so hilflos.“

Selbstverständlich ist keiner dieser Gedanken je bewusst, meine Freunde. Es sind gänzlich unbewusste Argumente. Ihr könnt diese Empfindungen und Reaktionen nur durch bestimmte Arbeitsmethoden aufspüren, indem ihr lernt, eure Entdeckungen aus einem neuen Blickwinkel zu analysieren. Dann werdet ihr Muster finden, wie ihr subtil und verborgen immer weiter Menschen provoziert und bestimmte Situationen bewirkt, so dass ihr unglückliche Vorfälle, Ungerechtigkeiten, Verletzungen, Fehler und Schmerz sammeln könnt. Wenn ihr herausgefunden habt, wie ihr auf wirklich sehr subtile Weise alles das provoziert habt, werdet ihr auch herausfinden können, was ihr daran auf gewisse Weise genießt, wie sehr ihr bewusst einige Aspekte davon auch verabscheut. All dies geschieht selten offensichtlich, obwohl es andere manchmal deutlich merken, ihr aber nicht. Die meiste Zeit geschieht das so subtil, dass es eurer Aufmerksamkeit völlig entgeht, es sei denn, ihr wollt es wirklich bemerken.

Dieser „Ausweg“ benutzt auch diese inneren Argumente: „Da es nur Schwarz oder Weiß gibt und mir das Weiß versagt bleibt, will ich wenigstens das ganz Schwarze genießen.“ Dieser innere Prozess gibt der ganzen Kettenreaktion neuen Schwung. Weil der Wunsch nach Unglück unbewusst ist, lassen euch die durch die Provokation dieses Unglücks angesammelten Verletzungen noch unzulänglicher und die Welt noch grausamer und unfairer empfinden.

Wieder muss ich betonen, dass ihr die Lust, die ihr aus dem von euch provozierten Unglück zieht, nie als wirklich und vollkommen erfreulich empfindet. Wäre sie es, wäre die Lösung echt und realistisch. Aber da sie keines von beiden ist, leidet ihr, während ihr gleichzeitig gewisse Aspekte des Unglücks genießt, das ihr hervorgerufen habt. Ihr könntet zum Beispiel die Provokation selbst auf so subtile Weise genießen, dass auch das eurer Aufmerksamkeit entgeht. Oder ihr könntet euer Selbstmitleid genießen, das daraus folgt.

Angenommen zum Beispiel, ihr befindet euch in einer Situation, in der ihr einen neuen Freund trifft. Wie oft geht ihr ein solches Treffen mit Trotz, mit einer negativen Einstellung, Zweifel und einer Reihe anderer destruktiver Gefühle an. Oberflächlich könnte man sagen, dass das einfach von Pessimismus zeugt. Wenn ihr aber euren Gefühlen auf den Grund geht, werdet ihr eine versteckte Ecke finden, wo ihr keine erfreuliche Erfahrung machen wollt und sie mit allen diesen

negativen Einstellungen sabotiert. Würdet ihr wirklich ein glückliches Ergebnis wollen, würdet ihr eine innere Bereitschaft zeigen, die euch Erfolg bescheren müsste. In eben demselben Maße, wie euch diese innere Bereitschaft fehlt, überkompensiert ihr oft nach außen durch oberflächliche Bereitschaft, die eure innere Wahrheit aber nie ersetzen kann. In einigen Fällen fehlt selbst diese oberflächliche äußere Maske. Und wenn das unselige Ergebnis erreicht ist, macht ihr euch selbst noch vor zu glauben, ihr wärt es gar nicht gewesen, der daran schuld ist. Wenn ihr bei solchen oder ähnlichen Ereignissen eure Empfindungen analysiert, werdet ihr ohne jeden Zweifel entdecken, dass es diese mangelnde innere Bereitschaft, diese winzige kleine innere Stimme in euch gibt, die „Nein“ sagt, wie sehr ihr euch auch bewusst ein glückliches Ergebnis wünscht. Da dieses glückliche Ergebnis noch immer ein Kompromiss wäre verglichen mit der vollkommenen Herrscherrolle, die ihr unbewusst ausüben möchtet, zieht ihr es vor, das zu zerstören, was im Bereich des Möglichen liegt, und fordert stattdessen Schmerz und Leid. Sobald ihr das alles herausfindet und es als eine Wahrheit in euch erfahrt, wie ihr andere Wahrheiten im Verlaufe dieser Pfadarbeit erfahren habt, seid ihr auf dem richtigen Weg, dieses Leidensgefängnis zu überwinden, das ihr mit Fehlern und falschen Vorstellungen selbst heraufbeschworen habt.

Das ist für euch alle sehr wichtig, meine Freunde, denn es ist universell und allumfassend. Jetzt ist die Zeit gekommen, dass ihr alle, die ihr auf diesem Pfad arbeitet, das untersucht, so genau, so ehrlich, wie ihr es versteht.

Es wurde oft gesagt, dass Selbstzerstörung - der Wunsch nach Unglück - die Folge tief verwurzelter Schuldgefühle sei. Das stimmt nur teilweise. Vielmehr ist es genau anders herum. Es gibt kein größeres Schuldgefühl, keine größere Scham in der menschlichen Seele als durch die Schuld, Unglück zu provozieren und zu sammeln. Ihr mögt fragen, warum das mehr Schuld bewirkt als alles andere. Dennoch ist es so, meine Freunde. Sicher könnte ich sagen, Schuld und Scham durch die Provozierung von Unglück und das Sammeln von Elend seien die Mutter aller Schuld und Scham und stellt die Wurzel aller anderen Schuldgefühle dar. Alle derartigen Gefühle, die ihr bisher gefunden habt, sind oberflächliche Ebenen und Deckmäntel dieser echten Schuld. Der Beweis dafür ist, dass Schuldgefühle, die ihr entdeckt und erkannt habt, noch andauern. Sie sind nicht verschwunden. Hättet ihr den wahren Grund für sie gefunden, hätte die Schuld verschwinden müssen, denn dann wäre unweigerlich eine Änderung eurer Einstellung eingetreten. Solange eine echte Entdeckung euch noch nicht dazu bringen kann, eure jeweilige Einstellung zu ändern, so dass die gesunden Gefühle anfangen können zu wachsen, ist diese Entdeckung bisher noch nicht tief genug - eine grundlegende Wahrheit muss noch entdeckt werden.

Die meisten von euch sind jetzt bereit, sich diesem Teil eurer Seele zu nähern. Natürlich geht das nicht allein. Wenn ihr das in euch findet und bereit seid, euch dem zu stellen, wenn ihr diese Empfindungen wirklich erfahrt und sie lebt, wird sich euer Leben in vieler Hinsicht allmählich zu ändern beginnen. Denn erkennt ihr immer wieder die Art und Weise, wie ihr das Unglück sucht,

werdet ihr damit aufhören, da ihr erkennt, dass dafür keine Notwendigkeit mehr besteht. Ihr werdet aufhören, Herrscher sein zu wollen, wenn eure Lebensanschauung reifer wird. In dem Maße, wie ihr den Wunsch nach Herrschaft in euch entdeckt und lernt, ihn freiwillig aufzugeben, werdet ihr aufhören, Unglück und Elend zu provozieren. Es ist nicht leicht, an den Punkt zu gelangen, wo ihr wirklich all diese Empfindungen erfahrt und sie aufhören, bloße Theorie zu sein. Solange sie nur eine Theorie sind, werden sie euch kein Stück weiterbringen. Solange ihr diese Neigung nur bei anderen seht, aber nicht bei euch, hilft euch das auch nichts. Aber mit der richtigen Methode und vor allem mit eurem Willen, das nach gewisser Zeit, einiger Mühe und einigen schmerzhaften Erkenntnissen und der Überwindung eurer Widerstände in euch zu finden, werdet ihr jedes einzelne Wort, das ich hier gesagt habe, aber auch wirklich jedes, bestätigt finden. Es ist nötig, dass ihr diese Gefühle jetzt findet. Und wenn ihr sie findet, erfahrt sie, holt sie aus ihrem Versteck und kommt mit ihnen ins Reine, so werdet ihr einen Hauptschlüssel in euren Händen halten.

Ich wiederhole: Es gibt keine Ausnahme, keinen Menschen, der völlig frei von dem ist, was ich gerade beschrieben habe. Es mag sich bei verschiedenen Menschen unterschiedlich zeigen. Es mag in verschiedenen Graden existieren. Der eine Mensch mag Unglück provozieren und in hohem Maße Elend anhäufen, während ein anderer seine Forderung zu herrschen offener zeigt. Es gibt viele Variationen, je nach Temperament, Persönlichkeit und Charakterzüge und auch durch bestimmte Umweltfaktoren in den formenden Jahren. Aber es existiert wenigstens einigermaßen ein gewisser Grad in jedem. Das Ausmaß dieser grundlegenden menschlichen Abweichung ist durch die Fähigkeit des heranwachsenden Menschen bestimmt, mit der Welt der Realität klarzukommen, indem er sie im Austausch für die utopische Welt, die das Kind sich wünscht, akzeptiert. Intellektuelle Überzeugung und äußeres Verhalten sind keineswegs ein Zeichen für die innere Einstellung.

Vielleicht habt ihr geglaubt, diese menschliche Einstellung oder dieser gerade beschriebene innere Prozess sei kein „Bild“, weder ein persönliches, noch ein kollektives. Es liegt allen Bildern zugrunde. Es ist eine Grundbedingung. Persönliche Bilder oder Kollektivbilder, die das Individuum beeinflussen, sind immer durch die besondere Art und Weise bestimmt, in der die hier beschriebene Hauptbedingung ausgedrückt wird, in welchem Maße sie assimiliert oder mit ihr klar gekommen werden kann oder nicht, wenn die Persönlichkeit wächst. Wenn ihr, das im Gedächtnis, alle persönlichen Bilder betrachtet, werdet ihr leicht erkennen, wie diese Grundbedingung sie alle beeinflusst und ihnen zugrunde liegt.

Ich habe in der Vergangenheit gelegentlich erwähnt, insbesondere in der Lesung über den Teufelskreis, dass Selbstbestrafung und Selbstzerstörungswut sehr starke Faktoren in der Verfassung des Menschen sind. Wenn ihr dem hinzufügt, was ich heute Abend gesagt habe, wird euch der Teufelskreis, auf den ich mit bezog, klarer und verständlicher. Ich wollte

Selbsterstörungswut in grundlegenden Kategorien erklären, da wir uns einer tieferen Ebene in eurer Arbeit nähern.

Ich habe vor kurzem bei einigen Gelegenheiten, in einigen privaten Sitzungen, auch „das idealisierte Selbst“ erwähnt. Ich bin bei diesem Thema nicht ins Detail gegangen, sondern wartete damit bis heute. Ihr werdet jetzt die Bedeutung dieses Begriffes verstehen. Lernt, euer ideelles Selbst zu analysieren, was euer Unterbewusstes möchte, dass es sein und erreichen soll und zu welchem Zweck. Wenn ihr eure vergangenen und heutigen Tagträume und Wünsche analysiert, werdet ihr immer denselben gemeinsamen Nenner finden: Den Wunsch nach Vollkommenheit, um das Glück zu erringen, um Herrscher eurer eigenen Welt zu sein, die euch umgibt.

Unzweifelhaft werdet ihr auf Anhieb sagen: „Nein, ich hege nicht den geringsten Wunsch, über andere zu herrschen, das ist nicht wahr.“ Aber worauf laufen eure vielen Emotionen hinaus? Wollt ihr nicht vollkommen sein, damit die Menschen tun müssen, was ihr wollt? Wollt ihr nicht von jedem geliebt und anerkannt werden, ausnahmslos? Wünscht ihr euch nicht, vollkommen zu sein, um besser, herausragender, bewunderungswürdiger als andere Menschen zu sein? Wenn ihr über eure Gefühle, von dieser neuen Neigung aus betrachtet, ehrlich mit euch selbst seid, müsst ihr zugeben, dass eure Antwort „Ja“ lauten muss, wenn ihr auch sicher nie einen Wunsch nach Herrschaft in der Art geäußert habt. Das Herrschaftsprinzip wohnt in jeder Seele, und es ist nötig, dass man sich ihm stellt, meine Freunde, ehe ihr wirklich eure Ketten überwinden könnt. Ohne dies zu erkennen, könnt ihr euren Wunsch nach Unglück, eure Provokationen in dieser Richtung nicht erkennen - und es ist von größter Wichtigkeit, dass ihr euch dem stellt und es in seinem wahren Lichte beseht.

Wenn ihr euch wirklich akzeptieren könnt - in euren tiefsten Empfindungen, nicht bloß theoretisch und intellektuell - als einer in der Reihe der Menschheit, so unvollkommen wie der nächste, von einigen gemocht, von anderen nicht, anerkannt von einigen, von anderen abgelehnt, habt ihr wirklich Reife erlangt, und ihr werdet es nicht mehr länger für nötig halten, euch selbst zu schaden, indem ihr das Elend einladet. Aber wie wenige Menschen sind dazu fähig! Ihr leidet immer sehr, wenn ihr Missfallen erregt. Das kann euch manchmal sogar den Schlaf, euren inneren Frieden rauben. Es ist für euch unerträglich, Missfallen zu erregen, dass ihr nicht einmal den geringsten Fehler zugeben könnt. Ihr kämpft und kämpft dagegen an. Warum? Es würde das Bild eures ideellen Selbst zerstören. Euer Leben scheint auf dem Spiel zu stehen, denn alles Glück scheint euch zu entgleiten, wenn ihr das Bild eures ideellen Selbst nicht aufrechterhalten könnt. Das ist das Kind, das in euch reagiert, euer Gehirn versucht, seine laute Klage auf rational annehmbare Weise aufzunehmen. Aber das bringt euch nicht den Frieden. Den werdet ihr nur haben, wenn ihr diese kindische Vorstellung von Glück, Herrschaft und Perfektion zu erkennen, euch ihr zu stellen und sie aufzugeben lernt.

Ihr haltet wie wild an dieser Grundbedingung fest, ohne zu erkennen, welch hohen Preis ihr dafür zahlt, ohne zu erkennen, dass ihr nicht leiden müsstet, wenn ihr nur bereit wärt, euch das alles einzugestehen und diese Vorstellung und diesen Wunsch aufzugeben. Wenn ihr das Kind in euch nach außen bringt, könnt ihr es lehren, etwas Nutzloses loszulassen. Haltet ihr es aber versteckt, zerstört es weiter euer Leben, wie sehr ihr euch auf äußeren Ebenen auch bemüht, wieviel ihr mit dem Kopf auch versucht aufzunehmen.

Das ideelle Selbst ist immer ein Ausdruck dieser Grundbedingung, unabhängig davon, welche Form sie bei der jeweiligen Persönlichkeit annimmt.

Einige von euch mögen sich wundern, wie das alles mit dem Gottesbild zusammenhängt. Da das Gottesbild beim Menschen grundlegende Bedeutung hat und auch dies hier - wie sind die beiden miteinander verknüpft? Bei eurer Arbeit am Gottesbild - ob ihr es Gottesbild oder Lebensbild nennt, macht keinen Unterschied, für einige ist letzteres angemessener - habt ihr meistens einen bestimmten Aspekt darin gefunden: Die ungerechtfertigte Furcht, die ihr vor Gott habt, dem Monster, wie er, erschaffen durch eure falschen Vorstellungen, eurem Unterbewusstsein vorkommt. Wie ihr wisst, scheint dieser Gott eures Bildes ungerecht, unzulänglich, schwach und deshalb willkürlich und grausam. Dergestalt ist er zum Fürchten. Ihr wisst, dass diese Empfindungen existieren, ungeachtet eurer bewussten Vorstellungen. Dieser Aspekt des Gottesbildes baut sich ganz leicht in das gerade angesprochene Thema ein. Da ihr Glück nach euren Vorstellungen wollt und das Leben oder Gott euch das verwehrt, ist er deswegen umso mehr zum Fürchten. Denn es scheint euch sinnlos, dass euch abgeschlagen wird, was ihr euch wünscht. Es kommt euch ungerecht und unvernünftig vor. So könnt ihr die Verbindung leicht erkennen.

Es gibt aber einen weiteren Aspekt an eurem Gottesbild, den bisher viele meiner Freunde nicht gefunden oder zumindest nicht voll erkannt haben. Und das ist folgendes: „Da ich Glück nur erringen kann, wenn ich ein allmächtiger Herrscher bin, muss ich selbst zum Gott werden. Deshalb will ich ein Gott sein. Warum sollte ich mich diesem grausamen, rachsüchtigen, nachtragenden, unzulänglichen Gott unterwerfen, der uns so viel Leid aufbürdet? Ich könnte das viel besser. Ich würde viel liebevoller sein als er, wenn meinem Willen entsprochen würde, ich geliebt würde und Anklang fände. Ich habe nicht die Absicht, grausam zu sein, wenn die Menschen machen, was ich will. Deshalb weiß ich es besser als Gott, also will ich die Herrschaft über mein kleines Universum übernehmen.“ Ob es nun dabei um das Kinderzimmer geht oder das Haus, den Freundeskreis und Bekannte oder die Stadt oder das Land, macht keinen Unterschied. Das eigene Universum ist immer so groß wie das Blickfeld des inneren Auges und die Reichweite der Wahrnehmung - nicht das des äußeren Wissens des Menschen. Wieder sage ich, ihr denkt nie bewusst diese Gedanken und in solch groben Begriffen. Aber wenn ihr eure Emotionen hinsichtlich ihres wahren Inhalts überprüft und analysiert, werdet ihr sehen, dass es auf genau

dasselbe hinausläuft. Ich empfehle euch, dass ihr versucht, diesen Aspekt des Gottesbildes in euch zu finden, meine Freunde, wenn ihr das bisher noch nicht eindeutig getan habt.

Es wird mir eine Freude sein, euch individuell dabei zu helfen, diese Grundbedingung, auf die ich euch heute Abend aufmerksam gemacht habe, zu finden und aufzuspüren. Bei jedem von euch kann sie anders sein. Wir müssen für jeden die am besten geeignete Herangehensweise finden. Das also ist die neue Phase, und eine sehr wichtige noch dazu, die wir dieses Mal betreten. Gibt es noch Fragen zu diesem Thema?

**FRAGE:** Würdest du sagen, Unglück zu genießen sei dasselbe wie „Weltschmerz“?

**ANTWORT:** Das ist nur eine Seite von vielen anderen wie etwa Selbstmitleid zum Beispiel. Aber die gröbere Form, Unglück zu genießen, ist die Freude daran, eine Situation zu provozieren, die Unglück bringt.

**FRAGE:** Würdest du noch einmal auf die Aussage eingehen, dass Schmerz und Lust dasselbe ist?

**ANTWORT:** Meinst du in der gesunden und entwickelten Form? Denn bei der ungesunden Abweichung sind sie nicht dasselbe. (Nein, ich meine die gesunde Form.) Ich will versuchen, die rechten Worte dafür zu finden, denn es ist schwer, etwas in der beschränkten menschlichen Sprache zu vermitteln, das kaum je ein Mensch erfahren kann und deshalb außerhalb seines Verständnisses liegt.

Lasst es mich so darstellen: Ungeachtet des äußeren Geschehens, ob gut oder schlecht, bleibt der Mensch, der diesen Zustand erreicht hat, von negativen Folgen unberührt und ist daher wirklich unabhängig. Schmerz, oder was jemandem Schmerz bereiten würde, der noch nicht diesen Zustand erreicht hat, hat eine kreative, erhebende Wirkung, indem er inneres Wachstum und dazu Stärke und Freiheit verursacht. Da Schmerz als unvermeidlich bekannt ist, wird er nicht gesucht: Er wird mühelos bewältigt und darf einem positiven Zweck dienen. Ist dieser Zweck erfüllt, hört er auf, Schmerz zu sein. Bis zu einem gewissen Grade kann man das bei Menschen beobachten, die auf diesem Pfad wirklich fortgeschritten sind. Ein schmerzliches Ereignis begegnet euch. Zuerst werdet ihr leiden. Aber anstatt die Leidensphase mit übertriebenem Schwelgen darin, dass alles sinnlos sei, zu verlängern, ohne zu erkennen, was man daraus lernen kann, werdet ihr recht bald dahin gelangen, wo euch dieses Ereignis eine wichtige neue Erkenntnis über eure Seele beschert und euch für immer von einigen Fesseln der Ignoranz und Dunkelheit befreit. Mit Erreichen dieser Erkenntnis verschwindet der Schmerz, obwohl der äußere Umstand, der den Schmerz verursachte, noch immer besteht. So wird gerade der Schmerz, der vor der Erkenntnis euch schwer zusetzte, jetzt zu einer Quelle der Freude. Und hier meine ich gesunde und positive Freude, ohne bitteren Nachgeschmack. Je höher die Entwicklung der Entität ist, desto kürzer sind

die Leidensphasen und umso rascher kommt der Moment, wo das negative Geschehen aufhört zu schmerzen - bis schließlich der Moment des Erwachens und der Freude gleichzeitig mit dieser „schmerzhaften“ Erfahrung eintritt. Dann hat man die Welt der Gegensätze überwunden.

Ihr dürft nicht erwarten, in diesem Leben den Punkt zu erreichen, wo sich Schmerz sofort in Freude verwandelt. Diese Erwartung wäre in der Tat gefährlich, da das allzu sehr dem ungesunden Aspekt nahekam, Unglück zu suchen, den ihr ohnehin in euch habt. Zudem würde das dazu verleiten, das Leben, wie es in eurer Sphäre wirklich ist, nämlich eine Mischung aus beidem, Schmerz und Freude, nicht zu akzeptieren. Nur mit voller Akzeptanz von beidem könnt ihr aufhören, Schmerz auf ungesunde Weise zu ermuntern - so werdet ihr euch ständig, wenn auch langsam, dem Punkt nähern, wo es keinen Schmerz mehr gibt. Sucht ihn also nicht. Versucht einfach, aus der schmerzhaften Erfahrung eine positive zu machen. Das ist das Beste, das einzige für jetzt.

**FRAGE:** Willst du damit sagen, dass sich zum Beispiel die Märtyrer der katholischen Kirche der Gefahr ausgesetzt haben, die beiden zu verwechseln? (Tatsächlich sehr oft, ja.) Mit anderen Worten, was der Mensch tun kann, wenn ich es richtig verstehe, ist, das als philosophische Vorstellung zu nehmen?

**ANTWORT:** Ja. Hütet euch, jetzt danach trachten zu wollen, denn es mag genau das Gegenteil von dem sein, was ihr wirklich für euch und eure Seele braucht.

Seid gesegnet ihr alle, eure ganze Gruppe. Möge Göttliches Licht und Stärke, Wahrheit und Liebe euch durchströmen und euer Kreuz leichter machen. Lebt in Frieden, seid mit Gott!

Übersetzung: Paul Czempin 1993, 1999  
Überarbeitet, neue Rechtschreibung: Wolfgang Steeger 2023

Für Informationen, wie Sie Pathwork-Aktivitäten weltweit finden und daran teilnehmen können, schreiben Sie bitte an:

Die Pathwork-Stiftung  
Postfach 6010  
Charlottesville, Virginia 22906-6010, USA  
Rufen Sie an: 1-800-PATHWORK, oder  
Besuchen Sie: [www.pathwork.org](http://www.pathwork.org)

Die folgenden Hinweise dienen als Orientierungshilfe bei der Verwendung des Namens Pathwork® und dieses Vorlesungsmaterials.

#### Warenzeichen/Dienstleistungszeichen

Pathwork® ist eine eingetragene Dienstleistungsmarke im Besitz der Pathwork Foundation und darf nicht ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Foundation verwendet werden. Die Foundation kann nach eigenem Ermessen die Verwendung der Marke Pathwork® durch andere Organisationen oder Personen, wie z. B. angeschlossene Organisationen und Ortsvereine, genehmigen.

#### Urheberrechte ©

Das Urheberrecht des Pathwork Guide-Materials ist das alleinige Eigentum der Pathwork Foundation. Dieser Vortrag darf in Übereinstimmung mit der Marken-, Dienstleistungsmarken- und Urheberrechtsrichtlinie der Foundation reproduziert werden, aber der Text darf in keiner Weise geändert oder gekürzt werden, noch dürfen Urheberrechts-, Marken-, Dienstleistungsmarken oder andere Hinweise entfernt werden. Den Empfängern können nur die Kosten für die Vervielfältigung und Verbreitung in Rechnung gestellt werden.

Jede Person oder Organisation, die die Dienstleistungsmarke oder urheberrechtlich geschütztes Material der Pathwork Foundation verwendet, stimmt damit zu, die Marken-, Dienstleistungsmarken- und Urheberrechtsrichtlinie der Foundation einzuhalten. Um Informationen oder eine Kopie dieser Richtlinie zu erhalten, wenden Sie sich bitte an die Stiftung.